

Laibacher Zeitung



Veränderungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** für kleine Anzeigen bis zu vier Zeilen 20 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unbefristete Briefe werden nicht angenommen, Remittenten nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 21. März 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XXXVII. und XXXVIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Teil.

Sicherstellung der Futter- und Weidenutzung im Jahre 1916.

Zufolge Verordnung des k. k. Ackerbauministeriums im Einvernehmen mit den Ministerien des Innern und der Justiz vom 23. Februar 1916, R. G. Bl. Nr. 53, haben die Bestimmungen der Verordnung vom 6. Mai 1915, R. G. Bl. Nr. 111, betreffend Sicherstellung der Futter- und Weidenutzung, mit einigen geringfügigen Abänderungen auch für das Jahr 1916 zu gelten.

Diese Verordnung hat bei Berücksichtigung der für das Jahr 1916 festgesetzten Abänderungen folgenden Wortlaut:

§ 1.

Im Jahre 1916 ist jeder Grundeigentümer verpflichtet, seine sämtlichen Wiesen, Weiden und Alpen der Futtergewinnung oder der Beweidung durch landwirtschaftliches Nutzvieh dienstbar zu machen.

§ 2.

Die auf Grund der Ministerialverordnung vom 5ten August 1914, R. G. Bl. Nr. 200, eingesetzten Erntekommissionen haben innerhalb ihres Bestimmungsbereiches dafür Sorge zu tragen, daß die Futtergewinnung und die Beweidung durch landwirtschaftliches Nutzvieh rechtzeitig und vollständig durchgeführt werde.

Zu diesem Behufe obliegt den Erntekommissionen insbesondere:

1.) Die Feststellung jener Wiesen, Weiden und Alpen, welche zu ihrer ordnungsmäßigen Nutzung infolge Einberufung ihrer Besitzer (Bewirtschafter) oder infolge sonstiger durch den Krieg verursachten Hemmnisse einer Hilfeleistung bedürfen, sowie die Vorsorge für diese Hilfeleistung;

2.) Die Feststellung jener Wiesen-, Weide- und Alpengrundstücke, welche bisher ungeachtet ihrer Eignung nicht oder nicht ausreichend für die Futtergewinnung oder Beweidung mit landwirtschaftlichem Nutzvieh verwendet wurden. Die Erntekommissionen haben ein Verzeichnis über

diese Grundstücke, und zwar mit besonderer Hervorhebung der zur Raufuttergewinnung geeigneten Flächen, bis längstens 1. Mai 1916 der politischen Bezirksbehörde vorzulegen; gleichzeitig ist anzugeben, ob in der Gemeinde tatsächlich Mangel an Weidegründen herrscht und insofern die Heranziehung weiterer solcher Gründe zur Nutztierweide geboten erscheint.

§ 3.

Die politische Bezirksbehörde hat nach Empfang dieses Verzeichnisses unverzüglich die Eigentümer der im § 2, Z. 2, benannten Grundstücke aufzufordern, bis längstens 15. Juni 1916 den Nachweis zu erbringen, daß sie selbst schon genügende Vorkehrungen getroffen haben, um die Futtergewinnung oder Beweidung mit landwirtschaftlichem Nutzvieh, beides in vollem ortüblichen Ausmaße, sei es im Eigenbetriebe, sei es durch Überlassen dieser Nutzungen an andere, sicherzustellen.

Wird dieser Nachweis binnen der oben bestimmten Frist nicht erbracht, so kann die politische Bezirksbehörde alle nicht voll ausgenützten Futtergründe und die für den tatsächlichen Bedarf erforderlichen Weide- und Alpenflächen der Gemeinde, in der die Grundstücke liegen, oder einer anderen Gemeinde, die Mangel an Futter- oder Weidegründen hat, unter Berücksichtigung ihrer Lage und ihres Bedarfes zur Bewirtschaftung und Ausnutzung überlassen.

§ 4.

Bei Bewirtschaftung der zugewiesenen Grundstücke ist die Gemeinde befugt, vorhandene Wege zu benutzen und im Bedarfsfalle neue herzustellen. Sie kann weiters alle zur Sicherung der Nutzung erforderlichen Vorkehrungen treffen, insbesondere Einzäunungen, Tränken, Unterstände und dergleichen einfache Anlagen errichten.

§ 5.

Nach dem Aufhören der Nutzung hat die Gemeinde die überwiesenen Grundstücke ohne Verzug in ihren vorigen Stand zu versetzen.

§ 6.

Der Ertrag aus der Nutzung der zugewiesenen Grundstücke fließt in die Gemeindefasse.

Der Eigentümer hat keinen Anspruch auf ein Entgelt. Ein Entschädigungsanspruch gegen die Gemeinde steht ihm nur für solche Schäden zu, die nicht mit der ordent-

lichen Bewirtschaftung der überlassenen Grundstücke verbunden sind.

§ 7.

Gegen die in Handhabung dieser Verordnung getroffenen Verfügungen der politischen Bezirksbehörde ist ein weiterer Rechtszug, außer in Straffällen, unzulässig.

§ 8.

Wer einer Vorschrift dieser Verordnung oder einer auf Grund derselben von der politischen Bezirksbehörde erlassenen Anordnung zuwiderhandelt, wird von dieser Behörde mit Geld bis zu 1000 Kronen oder mit Arrest bis zu 1 Monat bestraft.

§ 9.

Die auf Grund dieser Verordnung für den Eigentümer geltenden Vorschriften finden auch auf den Pächter, Fruchtnießer und andere dinglich Berechtigte sinngemäß Anwendung.

§ 10.

Die Organe des forsttechnischen Dienstes der politischen Verwaltung sowie in jenen Ländern, wo Agrarbehörden bestehen, die agrarbehördlichen Organe, sind gehalten, die politischen Bezirksbehörden, die Erntekommissionen und die Gemeinden in Durchführung der ihnen durch diese Verordnung übertragenen Aufgaben zu unterstützen.

§ 11.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundmachung in Wirksamkeit.

Politische Uebersicht.

Laibach, 22. März.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bericht des italienischen Generalstabes vom 19. März: An der Trentiner Front am 17. d. M. zeitweise Artilleriefeuer. Die feindliche Artillerie bombardierte unsere Stellungen auf dem Monte Volka (Val Sugana), der jedoch stets in unserem festen Besitze blieb. Im Fella-Tale vollführten

Gedenket der Namenstags- und der Geburtstagspende!

so verständnisvolle warme Art, sich den Stimmungen anderer anzupassen. Sie plauderte lustig und munter, wenn sie merkte, daß Ursula danach Verlangen ickte, und konnte dann wieder in bereedtem Schweigen neben ihr die Hände streicheln. Oder sie sang ihre Lieder. Die herzige, junge Frau mit dem blonden Wuschelhaar eries sich auch für Ursula segensreich. Lotti strahlte jetzt förmlich voll innerem Glücksgefühl. Sie sah ihrem Kinde mit heiliger Freude entgegen. Sie malte Ursula o. g., wie sie, wenn das Baby erst auf der Welt war, mit ihm Sturm laufen wollte auf das Herz der Großmutter. Die durfte dann unmöglich in ihrem Stoll beharren, so ein süßes, herzliebtes Kind, wie ihres ganz sicher sein würde, das würde schon mit den kleinen Fingern an das harte Herz pochen. Dem würde schon aufgetan werden.

So plauderte sie und freute sich, wenn dann ein Lächeln um Ursulas Lippen huschte. — — —

Will Vollrat kehrte von einem langen Spaziergang heim. Er war draußen vor der Universitätsstadt, in der er lebte, stundenlang im Schneegestöber umhergelaufen. Es war ein tolles Wetter draußen, aber das liebte er gerade. In seiner verbitterten Stimmung tat es ihm wohl, sich mit dem Wetter herumzuschlagen. Nun kehrte er müde und hungrig heim.

(Fortsetzung folgt.)

Ursula.

Roman von Courts-Mahler.

(55. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich bin stark und kräftig, ich halte es schon aus, Herr Doktor,“ sagte sie ruhig, und als sie sah, wie ihres Mannes Augen aufleuchteten, beugte sie sich lächelnd über ihn.

„Ich lasse niemand Fremden an dein Bett, lieber Kurt — ich fände doch keine Ruhe, wenn ich dir nicht beistehen könnte.“

Arnstetten wollte ihre Hand fassen. Er konnte aber die seine nicht bewegen.

„Arme Ursula!“ sagte er leise.

Sie küßte seine Stirn.

„Armer Kurt — wenn ich dir nur helfen könnte.“

Aber es wurde nicht besser. Am 18. Dezember starb Kurt Arnstetten nach schmerzhaftem Leiden. Die Gewißheit, die Liebe seines Weibes besessen zu haben, nahm er mit sich ins Jenseits. Sein letzter bewußter Blick dankte ihr. Er hatte keine Ahnung, wie schwer es Ursula gemordet war, ihm diese Liebe vorzutauschen.

Und Ursula betrauerte ihren Gatten aufrichtig. Wenn sie ihn mit einem erneuten Opfer ihrer selbst hätte ins Leben zurückrufen können, sie hätte es gebracht.

Die ersten Wochen nach Arnstettens Tode verbrachte Ursula in einer stumpfen Apathie. Die Seelenkämpfe

und die anstrengende Pflege hatten sie vollständig ermattet. Sie überließ ihrem Vater alle Anordnungen und siedelte nach Arnstettens Beerbigung zu ihrem Vater über. Sie bezog ihre alten Mädchenzimmer. Wie ganz anders kehrte sie dahin zurück! Wo war das übermütige, tolle Mädchen geblieben, das in stürmischer Jugendlust dem Leben mit offenen Armen entgegenlief. Eine bleiche, müde und stille Frau kehrte statt ihrer ins Vaterhaus zurück.

Ihre überreizten Nerven verlangten nach unbedingter Ruhe. Aber das Leben hält uns mit tausend Armen fest. — — —

Treusorgende Vaterliebe half ihr, sich wieder zurechtzufinden. Sie wandte sich wieder dem Lebenden zu, nachdem der Tote zu seinem Rechte gekommen war. Sie konnte es nicht verhindern, daß ihre Gedanken wie befreite Vögel in die Ferne flogen und Will Vollrat suchten. Nun war es ja kein Unrecht mehr, an ihn zu denken. Zu sehr hatte sie innerlich unter dem Druce ihrer Ehe gelitten, als daß sich nicht allmählich ein Gefühl von Befreiung in ihre Trauer mischte. Arnstetten war gestorben in der Gewißheit, ihre Liebe zu besitzen. Sie hatte das Opfer bis zum Ende gebracht. Noch zitterte ihre Seele nach in wehevollen Schwingungen, aber langsam regte sich in ihrem Herzen ein leises Hoffen.

Frau Lotti kam oft nach Grlenhorst. Ihre Gegenwart tat Ursula so sehr wohl. Die kleine Frau hatte eine

unsere Skifahrer kühne Angriffe über den Pontebanabach hinaus und auf Leopoldskirchen. In der Nacht auf den 18. d. eroberte eine eigene Gebirgsabteilung unter Beihilfe der Artillerie die Stellung auf der Gelben Wand nordöstlich des Jof di Montasio (oberes Dogna-Tal) (Anmerkung: Jof die Montasio, auch Bramkofel, Montafsch genannt), vertrieb von dort den Gegner und machte einige Gefangene. Feindliche Verstärkungen, die durch das Seiserer Tal herbeieilten, wurden durch wirkungsvolles Feuer unserer Batterien ferngehalten. Im Tolmeiner Abschnitt ließ der Gegner auf die starke Artillerievorbereitung am 18. heftige Angriffe gegen unsere Stellungen auf der Höhe von Santa Maria folgen. Der Kampf wogte hin und her. In seinem Verlaufe nahmen wir dem Gegner 41 Gefangene ab, darunter zwei Offiziere. Schließlich gelang es dem Gegner, sich in einigen vorgehobenen Teilen unserer Verteidigungslinien festzusetzen. An der übrigen Front fortgesetzte Geschützkämpfe. Feindliche Flieger warfen neuerdings Bomben auf Punta di Sdobba, ohne Schaden anzurichten. — Bericht des italienischen Generalstabes vom 20. März: Längs der ganzen Front gesteigerte Artillerietätigkeit, besonders im Val Sugana und am mittleren Jsozo. In beiden Abschnitten wurde die Ankunft starker feindlicher Verstärkungen an Truppen und Artillerie gemeldet. Gegen unsere Stellungen am Monte Tolla (Val Sugana) versuchte der Gegner am 18. d. kleine Angriffe, die unverzüglich abge schlagen wurden. Heftiger waren die feindlichen Unternehmungen am mittleren Jsozo in der Nacht auf den 19. d. und am folgenden Tage. Unsere Truppen nahmen dem Feinde einen Teil der von ihm selbst besetzten Gräben auf der Höhe Santa Maria wieder weg und wiesen seine frischen Angriffe gegen unsere Stellungen südlich von Ciginj und gegen Selo ab. Nachdem wir so jeden Fortschritt des Gegners ganz und gar zum Stehen gebracht hatten, nahmen wir einen Teil unserer vorgehobenen Stellung, ungefähr 500 Meter, zurück, entsprechend zur Höhe von Santa Maria, um uns der Bestreichung durch neue feindliche Batterien zu entziehen. Die Bewegung vollzog sich in Ordnung und Ruhe, ohne irgend einen Druck seitens des Gegners. Auch auf dem Sabotino versuchte der Feind unsere Stellungen auf dem Kamme anzugreifen. Er wurde jedoch sofort zurückgetrieben. Auf dem Karstplateau verlief der Tag ruhig.

Die „Morningpost“ schreibt im Leitartikel über die Rede des Staatsministers Dr. Helfferich: Man braucht nicht alles, was Helfferich sagte, für bare Münze zu nehmen. Man sollte die Rede aber auch nicht als reine Prahlerei auffassen. Wir selbst machten uns niemals Illusionen über die Stärke Deutschlands. Wenn unsere Politiker verächtlich von einer Nation sprachen, die von Pferdefleisch und Abfällen lebt, so fürchteten wir, daß eine solche wahnwitzige Unwissenheit ihren gerechten Lohn ernte. Seit Beginn des Krieges scheinen sich unsere Politiker in dem Glauben gewiegt zu haben, daß Deutschland am Rande des Zusammenbruchs stünde. Das Blatt führt dann weiter aus, wie die deutsche Wirtschaftspolitik, die seit 50 Jahren die Produktion des Landes systematisch entwickelt und die den Staat in Verbindung mit den Produzenten erhielt, dazu beitrage, daß Deutschland im Kriege für seine Ausgaben vollwertige Leistungen erziele, während in England unsinnige Verschwendung herrsche.

Zum Schreiben des Generalgouverneurs in Belgien an Kardinal Mercier sagt die „Köln. Volkszeitung“, das führende deutsche Katholikenblatt, u. a.: Die deutschen Katholiken können es nur bitter beklagen, daß ein katholischer Kirchenfürst so aus dem Rahmen seiner hohen kirchlichen Stellung heraustreite, wie dies Kardinal Mercier in seinem letzten Hirtenbrief, der eigentlich diese Bezeichnung gar nicht verdient, getan hat. Das Blatt geißelt dann verschiedene Stellen des bischöflichen Hirtenbriefes, so, daß das deutsche Heer von Seuchen heimgesucht werden und seine Niederlage dadurch erfolgen könnte. Das Verhalten des Kardinals verdient den schärfsten Tadel, nicht nur wegen seiner politischen Begierde nach Deutschland, sondern auch wegen des so unglücklichen Mißbrauches seiner kirchlichen Stellung.

Die „Times“ melden aus Ottawa unter dem 17. d.: Im Senat wurde ein Telegramm von Bonar Law verlesen, der sich über die Pariser Beratung folgendermaßen äußerte: Die englische Regierung wird sich in keiner Weise festlegen, was die Handelspolitik nach dem Kriege betrifft. Wenn als Ergebnis der Beratung Bestimmtes erwogen werden sollte, wird nichts geschehen, ohne daß die Dominions zu Rate gezogen werden.

„Holländisch Nieuwe Bureau“ meldet: Den „Times“ zufolge hat im englischen Kriegsministerium eine wichtige Zusammenkunft stattgefunden, um die Frage zu beraten, wie die Anforderungen des Heeres mit jenen des Ackerbaues, der Bergwerksindustrie und des Gewerbes in Übereinstimmung zu bringen seien. Parlamentsmitglied Craik beantragte die Auflösung des Parlamentes und allgemeine Neuwahlen, da das Volk allmählich einsehe, daß das Koalitionskabinettt widerstrebende Elemente umfasse.

Aus Newyork wird gemeldet: Der hier veranstaltete Nationalkonvent gründete eine neue ständige nationale Organisation, die den Namen „Freunde der irischen Freiheit“ annahm. Ihr Zweck ist die Unterstützung aller auf die Unabhängigkeit Irlands hinzuleitenden Bestrebungen, die Förderung der industriellen Entwicklung Irlands und die Pflege der geistigen Güter. Der Nationalkonvent ist auch in der Hoffnung und Überzeugung gegründet, daß Deutschland England schlagen und daß Irland dann völlig unabhängig sein werde. In der Schlussitzung des Konvents, der 3000 Personen beizwohnten, wurde eine Entschliebung angenommen, in der es heißt: Wir verlangen, daß unsere Neutralitätsgesetze gerecht und unparteiisch durchgeführt werden. Wir appellieren an die Mächte, insbesondere Amerika, anzuerkennen, daß Irland eine europäische, nicht britische Insel ist und die Tatsache zu würdigen, daß die vollständige Unabhängigkeit Irlands vom britischen Reiche zur Erreichung der Freiheit der Meere unumgänglich notwendig ist.

Ein Drahtbericht des „Hamburger Fremdenblattes“ aus Newyork vom 18. d. besagt: In den finanziellen Kreisen Newyorks herrscht allmählich größere Erbitterung wegen des fortgesetzten Anhaltens und der teilweisen Beschlagnahme amerikanischer Wertpapiere durch England, so oft sie seitens holländischer Banken per Post an amerikanische Finanzinstitute versendet werden. Dieses Vorgehen der englischen Behörden verursachte in letzter Zeit eine fast völlige Stockung des Geschäftsverkehrs zwischen den Banken der beiden Länder und bereits enorme Verluste für beide Staaten. Unter anderem sehen sich die holländischen Banken dieserhalb gezwungen, die Einlösung amerikanischer Bons, Coupons usw. einfach zu verweigern.

Die Bedeutung der Chemie im Weltkriege.

(Fortsetzung.)

Was veranlaßte nun aber überhaupt dazu, auf die Entdeckung und Herstellung eines solchen Futtermittels auszugehen? Durch die Absperrung waren die Zentralmächte auf ihre eigenen Vorräte an stärkehaltigen Pflanzen angewiesen, und es wurden, um die Menschen zu ernähren, den Tieren viele Nahrungsmittel, so zum Beispiel Mais und Kleie, entzogen. Doch dafür mußte dem Tier Ersatz geschaffen werden, da sonst die Eiweißernährung des Menschen durch Fleisch gefährdet worden wäre. Es drängte sich die Frage auf, ob auch alle stärkehaltigen Pflanzen genügend zu Ernährungszwecken herbeigezogen würden. Dabei tauchte der Gedanke auf, das lebende Holz unserer Wälder zur Mehlbereitung und zur Fütterung zu verwenden. Professor Haberlandt, Direktor des Botanischen Gartens in Berlin, hat sich mit dieser Frage eingehend beschäftigt und genaue Untersuchungen über den Stärkegehalt der einzelnen Holzarten und die Verdaulichkeit der Zellulose angestellt.* Der Gedanke einer solchen Verwertung des Holzes stützt sich darauf, daß jene Teile des Pflanzenorganismus, die als Reservebehälter dienen, in der Hauptsache denselben Stoff wie das Getreidekorn, nämlich Stärke, enthalten. Als stärkehaltig kommt nur das lebende Holz der Zweige und vom Stamm nur das der äußeren, weißen Jahrestinge, „Splint“ genannt, in Betracht. Das dunkle Kernholz des Stammes enthält keine Stärke mehr. Auch ist es nicht gleichgültig, zu welcher Zeit das Holz geschlagen wird. Im Mai nämlich strömen die Reservestoffe aus dem Stamm und hauptsächlich aus den Zweigen in die Blätter und bauen sie auf, werden im Sommer dann wieder von diesen gebildet und strömen im Herbst in die Zweige zurück, wo sie über den Winter bleiben. Die beste Zeit zum Schlagen ist also der Herbst, Winter und erstes Frühjahr bis Mai. In Betracht kommt vor allem das Holz der Birke, der Ulme, des Ahorns, der Pappel und der Linde. Das Holz der Nadelbäume ist zu harzreich, das der Eiche und der Weide zu gerbstoffreich. Ein Umstand freilich unterscheidet das Holz vom Getreide und erschwert auch die Aufbereitung desselben zu Ernährungszwecken. Während nämlich die Hülle der Zelle beim Getreidekorn aus reiner Zellulose besteht, ist die Wand der Holz-zelle durch Einlagerung gewisser Stoffe verholzt und bedeutend verdickt. Verholzte Zellulose aber ist sowohl für den Menschen als auch für das Tier unverdaulich, auch ist bei der Menge und Dicke der Zellwände eine Zermahlung wie bei Mehl vollständig unzureichend. Es ist daher eine sehr weitgehende Zermahlung, eine Zertrümmerung der Holzzelle notwendig, um die enthaltene Stärke den Magensäften zugänglich zu machen, eine Aufgabe, die der Technik überlassen werden muß. Auf jeden Fall wird Holzmehl nur mit anderem Mehl vermischt gebraucht werden können, da sonst dem Magen zu viel Ballast zugeführt würde. Auch als Futtermittel kommt das Holz in Betracht, und man hat oft schon in Zeiten der Not

* G. Haberlandt: „Der Nährwert des Holzes.“ Sitzungsberichte der Kön. Preussischen Akademie der Wissenschaften. Sitzung der physikalisch-mathematischen Klasse vom 11. März 1915. XIV.

zur Reifgütterung gegriffen. Eine rationelle Ausnützung des Stärkegehaltes ist auch bei der Fütterung nur durch möglichst weitgehende Pulverisierung möglich. Der Gedanke der Speisung durch Holz ist nicht neu. So haben wir aus dem Jahre 1816/17 eine „gründliche Anleitung zur Brotzubereitung aus Holz“ von Antonie, Kanzler der Universität Tübingen, erhalten.

Eine derartige Verwertung der Pflanzenfaser überhaupt ist schon seit den ältesten Zeiten bei allen Völkern versucht worden. Die verschiedensten Pflanzen- und vor allem Wurzelarten mußten in Zeiten der Not zur Brotbereitung herhalten und werden noch jetzt von wilden Völkern dazu verwendet. Auch die Samen der Sonnenblume und des Sauerampfers wurden vielfach zu Brotmehl vermahlen. Zur Mehlbereitung kommt auch noch eine unserer heimischen Flechten, das isländische Moos, in Betracht. Zwei Teile gepulverter und entbitterter Flechte kommen einem Teile Weizenmehl gleich. Eine andere Flechte, die Renntierflechte, die hinsichtlich ihres Gehaltes an Kohlehydraten der Kartoffel vergleichbar ist, kommt als Viehfutter in Betracht.

Auch beim Stroh wurde eine Erhöhung des Nährwertes angestrebt. Als abgestorbener Pflanzenteil besteht das Stroh vorwiegend aus zum Teile verholzter Zellulose. Für den Menschen ist Zellulose unverdaulich. Für Wiederkäuer und das Pferd hingegen ist sie in geringem Grade verdaulich. Bei diesen wird sie nämlich im Pansen, bezw. beim Pferd im erweiterten Blinddarm, durch die Bakterien in Zucker aufgespalten. Zur geringen Verdaulichkeit kommt noch, daß das gewöhnliche Stroh nicht wohlschmeckend ist und daher von den Tieren nur in geringen Mengen und sehr ungerne genommen wird. Man erhöht nun die Verdaulichkeit durch feines Zermahlen. Dadurch wird die Arbeit der im Pansen befindlichen Bakterien erleichtert und ein größerer Teil der Zellulose verdaut.

(Schluß folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Verliehen wurde: zum zweiten Male die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem Zugführer Franz Lantl, dem Korporal Mojs Steklasa, dem Gefreiten Franz Pusterhofer, dem Reserveinfanteristen Josef Potoknil und dem Landsturminfanteristen Josef Skufca, allen fünf des IR 17; die Bronzene Tapferkeitsmedaille dem Landsturmkorporal Jakob Trtnik, dem Infanteristen Josef Papa, dem Landsturminfanteristen Valentin Mavric und Johann Janezic, allen vier des IR 17; dem Reservekapitän Berner Escher des IR Nr. 97, zug. dem IR 17; den Reservefährichen Heinrich Suppan der SchwD 3, zug. dem IR 17; Franz Wilman, Emil Dohs, Franz Koblar, Josef Wolcum, Michael Zupan, Dr. Celestin Jelenec, Stanislaus Zitto, dem Reservefanitänführer Ludwig Banhaj, dem Feldwebel Franz Anderwald, dem Reservefeldwebel Franz Lomse, dem Reservezugführer, Titularfeldwebeln Jakob Trontelj, Ernst Reich, Robert Ganslmayer, Hans Walscheg, dem Korporal, Titularfeldwebel Josef Felgenhauer, dem Zugführer Franz Znidar, den Reservezugführern Anton Sumar, Johann Superc, den Landsturmszugführern Matthias Tomšic, Martin Makar, den Korporalen, Titularzugführern Anton Müller, Max Blaschka, Otto Wettengl, den Infanteristen, Titularzugführern Engelbert Toischer, Josef Neuhold, Josef Marian, Josef Campr, dem Gefrwr. Korporal Franz Zavanik, den Korporalen Rudolf Roval, Lorenz Dgrizel, Johann Bajc, Valentin Humar, Franz Bidmar, Stephan Berlane, Johann Povh, den Reservekorporalen Josef Zeleznil, Johann Padovan, dem Gefrwr. Landsturmkorporal Franz Greif, den Landsturmkorporalen Mojs Kosmina (Sanitätsunteroffizier), Josef Močnik, Mojs Brosen, Johann Zuvan, August Jallitich, Mojs Mahkovec, Johann Zupanovic, Franz Pevc, dem Gefreiten, Titularkorporal Anton Gorse, den Infanteristen, Titularkorporalen Karl Franl, Josef Ettinger, Albert Heizer, Gottlieb Meisl, Vinzenz Börsch, den Gefreiten Franz Gerdenc, Josef Cerne, Franz Peterla, Kaspar Pogačnik, den Reservegefreiten Johann Graizer, Johann Moforel, Josef Metzner, Josef Pamič, den Landsturmsgefreiten Anton Gracar, Josef Dbrag, Johann Berko, Josef Arsic, Franz Bartol, Franz Dresar, Josef Tomazin, Rudolf Mauz, den Infanteristen, Titulargefreiten Anton Grimm, Vinzenz Pelisek, dem Reserveinfanteristen, Titulargefreiten Franz Jamnik, den Infanteristen Simon Sosic, Josef Jankovic, Johann Finkl, Johann Nagrizer, Anton Maric, Silvester Sifer, Wilhelm Albert, Matthias Petermann, Josef Ustar, Peter Judež, Johann Vertoresel, Josef Petric, Viktor Pirker, Leopold Ruznik (Wessfertenträger), den Reserveinfanteristen Kasimir Florelti, Franz Papler, Franz Bezdir, Josef Rachenwald, Valentin Belec, Franz Zalar, Josef Bidmar, Max Drustkovic (Wessfertenträger), den Erfahreserveinfanteristen Franz Bernik, Franz Marolt, Matthias Berberber, den Landsturminfanteristen Anton Stociner, Anton Latcar, Josef Bemus, Martin Pleško, Johann Oblazel, Jakob Prašnikar, Mojs Höglar, Franz Knavs, Jakob Sobet, Johann Dolenc, Franz Fabian, Georg Frankovic, Franz Flejer, Anton Blažic, Stephan Maž, Franz Brojan, Josef Volka, Johann Vulkan, Johann Makar, Franz Judež, Anton Erste, Peter Greiser, Mojs Burja, Anton

Jez, Silvester Kovinc, Josef Zafetel, Johann Zablak, Johann Kopač, Josef Gerjol, Josef Bretner, Mojs Kofar, Mojs Marinčič, Anton Rotar, Anton Kastelic, Franz Rihtar, Johann Premoze, Franz Brunčič, Franz Centrik, Johann Lavizar, Josef Kos, Josef Smole, Anton Primožič, Valentin Godec, Franz Mejač, Franz Rigler, Bruno Uglešič, Mojs Butre, Ferdinand Kastelic, Ludwig Bucman, Michael Glaz, Mojs Lakota, Franz Znidaršič, Paul Japel, Johann Sušnik, Johann Schneeberger, Ludwig Buchwein, Josef Ebelbar, Konrad Hiden, Josef Medija, Franz Kovac, Bartholomäus Dmejec, Karl Petkovšek, Johann Prezelj, Franz Kepnik, Matthäus Schwab, Anton Srna, Stephan Widervol, Franz Jez, Karl Debevc, Otto Trinklous, Josef Lovse, Johann Peterlin, Josef Botočnik, Johann Rozman, Matthias Cerne, Paul Cof, Johann Jagodic, Rudolf Bregar und Johann Bas (beide Blestierenträger), allen 175 des JA 17.

(Notes Kreuz.) Frau Olga Dr. Stare hat in Erinnerung an ihren verstorbenen Gemahl, Herrn Generalstabsarzt Dr. Anton Stare, zu Händen der Frau Hermine Del Gott dem Roten Kreuze 100 K gespendet.

(Spenden für das Rote Kreuz.) Herr Regierungsrat Dr. Edo Slajmer hat die ihm zugekommenen Einquartierungsgebühren per 34 K 95 S und Herr Oberleutnant Dr. Ingruber den Betrag von 40 K dem Roten Kreuze gespendet.

(Kranzablösungen.) Anlässlich des Ablebens des Landespräsidenten Andreas Freiherrn von Winkler haben Herr Fabrikant Albert Samassa, Herr Kommerzialrat Mag Samassa und Herr Herrschaftsbesitzer Franz Galle samt Gemahlin je 50 K an Stelle von Kranzen dem Roten Kreuze gewidmet.

(Die Metallrequisition.) Die Gültigkeitsdauer der mit der Ministerialverordnung vom 23. September 1915 verfügten Inanspruchnahme von Metallgeräten wurde mit einer Verordnung des Landesverteidigungsministeriums bis 31. Juli 1916 erstreckt.

(Die Anmeldung von Säden.) Mit Bezug auf die am 17. d. M. in unserem Blatte veröffentlichte Verordnung des Handelsministers und Ackerbauministers vom 14. d. M., betreffend die Anmeldung von Säden, sei noch mitgeteilt, daß die in dieser Verordnung vorgeschriebenen Anzeigeformulare bei den l. l. Bezirkshauptmannschaften, in der Stadt Laibach beim Stadtmagistrate erhältlich sind.

(Regelung des Verkehrs mit tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten.) Eine gestern verlautbarte Verordnung des Handelsministeriums regelt den Verkehr mit tierischen und pflanzlichen Ölen und Fetten sowie mit einigen verwandten Produkten, soweit sie aus dem Zollauslande eingeführt werden. Die Verordnung verfügt, daß nach dem Inkrafttreten der Verordnung, das ist nach dem 22. März eingeführte Waren dieser Art nur durch die Öl- und Fettzentrale N-G. in Wien, I., Stubenring 8-10, in Verkehr gebracht werden dürfen. Wer in Zukunft unter die Verordnung fallende Waren importiert, hat sie der Öl- und Fettzentrale abzugeben. Der Handelsminister setzt im Einvernehmen mit den beteiligten Ministern die Übernahmebestimmungen fest. Analoge Anordnungen werden gleichzeitig in Ungarn getroffen und stehen im Deutschen Reiche bereits in Geltung.

(Hilfsaktion für die Hinterbliebenen der im Krieg gefallenen und gefangenen Flieger.) Aus Wiener-Neustadt wird uns berichtet: Der Krieg fordert gewaltige Opfer. Jede Waffengattung zählt ihrer genug. So auch die österreichisch-ungarische Luftschifferabteilung. Um die Not und das Los der Hinterbliebenen zu lindern, hat sich in Wiener-Neustadt unter dem Ehrenpräsidium Seiner Erzellenz des Feldmarschalleutnants Anton Belmont Edlen von Adlerhorst, des Militärkommandanten und des Kommandanten der l. und l. Theresianischen Militärakademie, ein Komitee gebildet. Durch eine Wohlfahrtsaktion soll eine Geldquelle eröffnet werden, aus der die bedürftigen Hinterbliebenen dieser Waffengattung während des Krieges unterstützt werden können. Das etwa erübrigte Geld soll nach dem Kriege zweckmäßig angelegt werden, um auch in Zukunft Unterstützungen gewähren zu können. (In Deutschland ist bereits vor dem Kriegsbeginn ein Fonds zur Unterstützung der Hinterbliebenen der als Opfer ihres Berufes gefallenen Aviatiker.) Zu diesem Zwecke ist das Komitee im Wiener-Neustädter Rathaus zusammengekommen, wo der Ehrenpräsident nach kurzer Begrüßung vor allem darauf verwies, daß nur Wiener-Neustadt berufen ist, auf diesem Felde eine Hilfsaktion einzuleiten, weil gerade die „Allzeit Getreue“ an der Wiege der Luftschiffahrt gestanden ist. Das Neustädter Flugfeld ist ja weltbekannt. Nun wurde hier auch die erste Fliegerschule errichtet. „Seit lehrer“ führte Erzellenz von Belmont weiter aus, „waren schon die Flieger der Gegenstand der Bewunderung ob ihres Mutes, ein Element zu bezwingen, das noch gefährlicher ist als das Wasser. Im Kampfe um die Beherrschung der Luft ist der Mensch als Sieger hervorgegangen. Es hat der Anfang zwar bedeutende Opfer gekostet, aber diese waren jener Erfolge wert, die hauptsächlich in dem gegenwärtigen Völkerringen augenscheinlich sind. Die Refognoszierungsflüge konnten in den schwierigsten Fällen die besten Nachrichten über die feindlichen Stellungen und Unternehmungen bringen und den eigenen tapferen Truppen Dispositionen und Angriffs-möglichkeiten zur siegreichen Bekämpfung des Gegners bieten. Die Flieger sind aber auch gerade deshalb stark vom Feinde angegangen und beschossen worden, und so weisen denn auch die Verluflisten Kriegsgefangene und Gefallene auf. Es ist daher eine Sache der Ehre und des

echten Patriotismus, an der humanen Unterstützungsaktion mitzuwirken, um so das Los der Hinterbliebenen unserer Fliegerhelden während des Krieges und auch in Zukunft zu verbessern.“ Das Komitee nahm die ehrenhafte und patriotische Tätigkeit sofort auf, und es ist nur zu hoffen, daß die bewährten Kräfte aus Militär- und Zivilkreisen unserer Stadt, die sich der Arbeit unterzogen haben, auch einen schönen und glänzenden Erfolg zeitigen werden.

(Verlufliste.) In der Verlufliste Nr. 391 sind weiters folgende aus Krain stammende Angehörige des Landwehrintanterieregiments Nr. 27 als Kriegsgefangene ausgewiesen: LtZnf. Lovse Franz, 3. EK.; Znf. Lukan Valentin, 2.; ErzRes. Lufel Karl, 3. EK.; Znf. Magerl Josef, 2.; Gefr. Majdič August, 1.; ResZgf. Majdič Ferdinand, 3.; die Znf. Majdič Johann, 1., Majdič Martin, 4. EK., Malin Ferdinand, 2. EK., Molorch Anton, 2. (verw.), Maran Franz, MGW 1, Marinč Anton, 4., Marinčel Johann, MGW 1; ResKorp. Marot Anton, 3. EK.; Znf. Marot Anton, 2.; ResZgf. Mazi Johann, 5.; LtZnf. Maznil Josef, ErzRes. Medija Anton, 1. EK.; Znf. Medij Wilhelm, MGW 2; ErzRes. Medle Franz, 3.; ResZnf. TitGefr. Merhar Alois, 8.; Gefr. Mejec Franz, 5. (verw.); Znf. Mejec Martin, 2.; LtZnf. Mezel Franz, 1. EK.; Znf. Mezel Stephan, 5.; LtZnf. Mežnarec Josef, 3. EK.; ResZnf. Mihelič Nikolous, 3.; Znf. Miklavčič Mojs, 1. EK.; ErzRes. Mlinar Ignaz, 1. EK.; Znf. Mlinar Matthäus, 6.; ResZnf. Močnikar Georg, 4. EK.; LtZnf. Močnik Ernst, 1. EK.; ErzRes. Modic Franz, 1. EK.; LtZnf. Mohar Johann, 4. EK.; Znf. Mral Santus, 2.; ResZgf. Muc Martin, 3.; Znf. Muhic Anton, LtZnf. Nabitza Anton, 3. EK.; Gefr. Nadriz Anton, 1.; ErzRes. Nahtigal Josef, 1. EK.; LtZnf. Nanut Johann, 3./EK.; die Znf. Nafran Cyril, Nafran Johann, 4. EK.; LtZnf. Nebec Mojs, 3. EK.; die Znf. Noč Matthäus, 1. EK., Rotar Johann, 4. (verw.); Korp. Novak Anton, 1.; Znf. Novak Anton, 2.; Korp. Novak Johann, 1. EK.; die Znf. Novak Johann, 3. EK., Novak Michael, 1. EK. (verw.); ErzRes. Oblat Anton, 1. EK.; Znf. Oblat Jakob, 2. EK.; ResKorp. TitZgf. Oblat Josef, 1. EK.; die Znf. Offacio Josef, 7., Ostruh Engelbert, 4. EK., Oman Andreas, 5.; ResZnf. Opall Johann, 6. (verw.); Znf. Osterman Anton, 3. EK.; die LtZnf. Oden Michael, 4. EK., Ovnicek Josef, 1. EK.; ErzRes. Pacel Josef, 3. EK.; LtZnf. Pajer Franz, 1. EK.; Znf. Pajk Josef, 3.; LtZnf. Palec Josef, 4. EK.; ErzRes. Pance Karl, 1. EK.; die Znf. Pajser Johann, 4. EK., Pavlin Anton, 5.; ErzRes. Pavlin Josef, 3. EK.; LtZnf. Pečar Josef, 2. EK.; Gefr. Penja Anton, 6. (verw.); Korp. Pešec Johann, 4.; die Znf. Petrika Johann, 5., Petric Franz, 2., Pibernil Barthlma, 3.; ResZgf. Picelj Franz, 2. EK.; LtZnf. Pilon Josef, 4. EK.; ErzRes. Pitovnik Franz, 2. EK.; Znf. Pintar Franz, 3. EK.; ErzRes. Pirman Florian, LtZnf. Pirnat Johann, 4. EK.; ErzRes. Pizlar Johann, 12.; ResKorp. Pivec Franz, 1. EK.; LtZnf. Pivk Josef, 1. EK.; die Znf. Pnizdar Michael, 3., Podgorsek Franz, 5.; LtZnf. Podobnik Matthias, 4. EK.; Znf. Poljanar Andreas, MGW 1; LtZnf. Poljanec Johann, 1. EK.; Zgf. Pototar Johann, 3. (verw.); Znf. Pozenel Anton, 3. EK.; ErzRes. Pozenel Johann, 9.; ErzRes. Pozenel alias Pofchemu Johann Josef, 1. EK.; LtZnf. Praž Franz, 4. EK.; LtZnf. Prasnitar Rudolf, 4. EK.; Znf. Praznik Mojs, 1. EK.

(Gedenktafeln für gefallene Wehrpersonen.) Die Gesellschaft vom österreichischen Silbernen Kreuze bringt nach dem Entwurfe des akademischen Bildhauers Artur Stundl geschaffene Gedenktafeln für im Kriege gefallene oder gestorbene Soldaten zum Verkaufe, die fern von der Heimat begraben werden mußten. Die Gesellschaft hat angeregt, diese Gedenktafeln auch in jenen Schulgebäuden anzubringen, deren Lehrkörper eines oder mehrere seiner Mitglieder auf dem Felde der Ehre verloren hat.

(Bücher- und Zeitschriften-Spenden für das Rote Kreuz.) Die zu Kriegsbeginn errichtete Büchersammelstelle der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze in Wien, I., Herrngasse 11 (Bibliothek der l. l. n.ö. Statthalterei) bedarf zur ständigen Versorgung der Sanitätsanstalten der Heeresverwaltung und des Roten Kreuzes mit Lektüre fortwährend eines neuen Spendenzuflusses an gut erhaltenen Büchern und Zeitschriften in allen Landessprachen der Monarchie. Das Rote Kreuz wendet sich daher an das Publikum mit der Bitte, den franken und verwundeten Kriegern Lesestoff in reichem Maße zuzuführen zu lassen. Derartige Spenden wollen an die vorgenannte Büchersammelstelle geleitet werden. Postpakete, die mit der Aufschrift „Militärunterstützungssache“ und der Adresse des Absenders versehen sind, genießen Postbefreiung. Als Güter- oder Frachtgut ist diesen Spenden auf sämtlichen im Betriebe der l. l. österreichischen Staatsbahn stehenden Linien die gebührenfreie Beförderung zugefanden, sobald in dem Frachtbriefe schon bei der Auslieferung der Zusatz: „Freiwillige Gaben für das Rote Kreuz“ sowie Nummer und Jahrgang der diesbezüglichen Tarifvorschrift: „Tarifvorschrift Nr. 400/1 ex 1915“ beigefügt ist. Die l. und l. Spitalskommandos und Leitungen der Vereins-spitäler, bezw. Refonvaleszentenheime vom Roten Kreuze in Österreich werden hiemit gleichzeitig eingeladen, im Bedarfsfalle Lektüre für verwundete und kranke Militärpersonen bei der erwähnten Büchersammel- und Versandstelle vom Roten Kreuze in Wien, I., Herrngasse 11 (Bibliothek der l. l. n.ö. Statthalterei) anzusprechen, wobei es sich im Interesse einer raschen und vollständigen Abfertigung empfehlen wird, den beiläufigen Krankenstand der An-

stalt unter Anführung der dort vorhandenen Nationalitäten der vorgenannten Bücherstelle bekanntzugeben.

(„Die Staubplage.“) Wir erhalten folgende Zuschrift: Im vorigen Jahre einmal mag es gewesen sein, daß die „L. Z.“ unter vorstehender Spitzmarke eine Notiz veröffentlichte, in der ein Appell an die Gemeindeverwaltung unserer Stadt gerichtet war, zwecks Bekämpfung der Staubplage der Straßenbespülung größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Stimme des Rufenden in der Wüste fand auch Gehör: es wurden ausbilsweise die schon austrangierten Spritzfuhrwerke alten Systems, die — nebenbei gesagt — unter Umständen durchaus nicht zu verwerfen sind, wieder in den Dienst gestellt und humpelten in einigen Straßen zu nachtschlafender Zeit — so um die Geisterstunde — in bedächtigen Tempo „emfig auf und ab“, aber der Staub wurde darum nicht weniger. Es wäre ungerecht, dafür die Straßenbespülung verantwortlich zu machen, weil der Staubeentwicklung, wie sie sich in den letzten Jahren immer ärger bemerkbar macht, mit dem „Spritzen“ nicht beizukommen ist. Um einen halbwegs befriedigenden Erfolg zu erzielen, müßten die Gassen, Straßen und Plätze direkt künstlich überschwemmt, d. h. der Staub müßte mit Wasser in die Kanäle fortgespült werden. Zu solcher Verwendung ist das Leitungswasser — namentlich derzeit — viel zu teuer, billigeres dürfte aber noch eine Weile nicht zur Verfügung stehen. Will man also unter so bewandten Umständen den ekelhaften Staub meistern, so muß man es mit anderen Mitteln versuchen und trachten, des Abels Wurzel auszurotten. Da die leidige Staualkalmität gerade daran ist, wieder in das akuteste Stadium unangenehmer Aktualität zu treten, so mögen einige Bemerkungen zur Sache gestattet sein. Der Staub bildet sich zumeist aus dem trockengewordenen Straßenschmutz; je ausgiebiger man die Straßen beschottert, ohne zuvor den Kot möglichst zu beseitigen, desto nachhaltiger fördert man wider Willen die Kot- und in zweiter Linie die Staubbildung, weil sich unser weißes Deckmaterial insbesondere jetzt bei der enormen Inanspruchnahme der städtischen Kommunikationen durch kolossale Lastenfuhrwerke bei Regenwetter in der kürzesten Zeit in Kot und dieser unter dem Einflusse von Sonne und Wind in Staub verwandelt, den beim nächsten Witterungsumschlag das himmlische Raß wieder zu lieblichem, zähen Brei macht usw. „Dieselbe Ordnung“ cum gratia in infinitum. Hieraus ergibt sich die Folgerung: die Straßen müssen durch gründliches, energisches Kotabziehen nach den Niederschlägen tunlichst reingemacht werden, dann erst dürfen wir darauf rechnen, daß die Stadt unter der Staubplage nicht, aber zum mindesten doch nur wenig zu leiden haben werde. Allerdings müßte das Kotabziehen anders in Angriff genommen werden, als das bisher der Fall ist. Gewissermaßen herkömmlicher Weise werden zum Räumen unserer Straßen von Kot und Staub ob Alters und Gebrechlichkeit ganz ungeeignete Arbeitskräfte beschäftigt. Es soll ohne weiteres zugegeben werden, daß ein Aufgebot tüchtiger, kräftiger Leute für besagte Dienstleistungen nicht immer möglich, jedenfalls aber mit einer Erhöhung der Auslagen verbunden sein dürfte, die indes in Anbetracht des entsprechenderen Resultates schon aus sanitären Gründen nicht in die Waagschale fallen sollte. Abgesehen wäre vielleicht gerade jetzt Gelegenheit, hierfür gleichwie für andere öffentliche (und selbst private) Arbeiten brauchbare und dazu relativ billige Arbeitskräfte zu bekommen, mit denen der Versuch unternommen werden könnte, den Zustand unserer Straßen und Gassen, der bei Sonnenschein wie bei Regen gleich pitoyabel ist, zu bessern.

(Unfall durch ein scheues Pferd.) Am Josefitage fuhr die 30 Jahre alte Besitzerin Maria Cerne aus Unterkraaselj bei Mariafeld durch die Ortschaft Zauchen, als plötzlich das Pferd scheute. Sie fiel vom Wagen und stieß mit dem Kopfe so heftig an eine Mauer, daß sie schwer verletzt ins Landeshospital überführt werden mußte.

„Das Geheimnis des Schiffers“ im Kino Central im Landestheater. Dieser Film voll packender Handlung, herrlicher Szenarien aus dem holländischen Leben, unübertrefflicher Photographie und Sensation mit Annie Boas in der Hauptrolle kommt heute um 7 und halb 9 Uhr abends im Kino Central im Landestheater das letzte Mal zur Vorführung.

Vollständige wissenschaftliche Vorstellungen für die studierende Jugend finden heute um 4 Uhr nachmittags und halb 6 Uhr abends statt.

„Die Gindöpfarre.“ Kino Ideal zeigt nun morgen Freitag den 24. d. M. die bekannte Dichtung des Professors Dr. Kohn „Die Gindöpfarre“. Eine Reihe malerischer Szenen spinnen die packende Handlung des berühmten Autors in anregender Weise. Außerordentlich glücklich sind, was künstlerischen Blick anbelangt, die malerischen Landschaften des Hochgebirges gewählt. Sehr effektvoll ist der Kampf des jungen Pfarrers mit dem Verführer seiner Schwester auf hoher Felskante zur Darstellung gebracht. — Außer dieser vieraktigen Tragödie kommt noch ein reizendes Lustspiel „Die bittere Liebe“ und eine herrliche Naturaufnahme zur Aufführung. — Nur einen Tag, veräumen Sie nicht!!

Seute zum letztenmal „Die Sensation im Morgenblatt“, ein wirklich feines Drama, „Der Tyrann von Rudendorf“, ein Schlagerlustspiel mit dem Kön. bayr. Hofschauspieler Konrad Dreher in der Hauptrolle, der über ein vorzügliches Minenspiel und eine geradezu packende Komik verfügt. — Samstag den 25. März wieder ein großer Schlager mit dem Titel „? ! ? ! ? ! ? !“ Kino Ideal.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 22. März. Amtlich wird verlautbart: 22ten März. Russischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit des Gegners ist gestern fast an der ganzen Nordostfront lebhafter geworden. Unsere Stellungen standen unter dem Feuer der feindlichen Geschütze. An der Strypa und im Kormin-Gebiete trafen russische Infanterieabteilungen vor. Sie wurden überall geworfen. In Okgalzien verlor bei einem solchen Vorstoße eine russische Gefechtsgruppe von Bataillonsstärke an Toten drei Offiziere und 150 Mann, an Gefangenen 100 Mann. Bei uns nur einige Leute verwundet. — Italienischer Kriegsschauplatz: Der gestrige Tag ist ruhig verlaufen. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Nichts Neues. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, FML.

Auszeichnung des Botschafters Grafen Szecsen.

Wien, 22. März. Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. März d. J. dem außerordentlichen bevollmächtigten Botschafter Nikolaus Grafen Szecsen von Temerin anlässlich der von demselben erbetenen Übernahme in den Ruhestand in Allerhöchster Anerkennung seiner auf verantwortungsvollen Posten mit voller Hingabe und erprobter Treue geleisteten ausgezeichneten Dienste die Brillanten zum Großkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen gemäß.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 22. März. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 22. März. Westlicher Kriegsschauplatz: Bei der dem Angriffe vom 20. März nördlich von Avocourt folgenden Aufräumung des Kampffeldes und der Wegnahme weiterer feindlicher Gräben außerhalb des Waldgeländes ist die Zahl der dort eingebrachten unverwundeten Gefangenen auf 58 Offiziere und 2914 Mann gestiegen. Die Artilleriekämpfe beiderseits der Maas dauerten bei nur vorübergehender Abschwächung mit Heftigkeit fort. Bei Ober-Sept haben die Franzosen nochmals versucht, die Schluppe vom 13. Februar wieder auszugleichen. Mit beträchtlichen blutigen Verlusten wurde der Angreifer zurückgeschickt. Drei feindliche Flugzeuge wurden nördlich von Verdun im Luftkampfe außer Gefecht gesetzt; zwei von ihnen kamen nördlich von Samognieu hinter unserer Front, das dritte brennend jenseits der feindlichen Linie zum Absturze. Leutnant Bölle hat damit sein 13., Leutnant Parschau sein viertes feindliches Flugzeug abgeschossen. — Östlicher Kriegsschauplatz: Die großen Angriffsunternehmungen der Russen haben an Ausdehnung noch zugenommen. Die Angriffspunkte sind zahlreich geworden. Die Vorstöße selbst folgten sich an verschiedenen Stellen ununterbrochen Tag und Nacht. Der stärkste Ansturm galt wieder der Front nordwestlich von Postawy. Hier erreichten die feindlichen Verluste eine selbst für russische Masseneinsätze ganz außerordentliche Höhe. Bei einem erfolgreichen Gegenstoße an einer kleinen Einbruchsstelle wurden elf russische Offiziere und 573 Mann gefangen genommen. Aber auch bei den vielen anderen Kämpfen südlich und südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt, westlich und südwestlich von Jakobsstadt, südlich von Dünaburg, nördlich von Widys, zwischen Narocz- und Wiezniew-See wiesen unsere tapferen Truppen den Feind unter den größten Verlusten für ihn glatt zurück und nahmen ihn bei Gegenangriffen noch über 600 Gefangene ab. An keiner Stelle gelang es den Russen, irgend welchen Erfolg zu erzielen. Die eigenen Verluste sind durchwegs gering. — Balkankriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

Richtigstellung. Im gestrigen Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung über den Vorstoß bei Avocourt hat es richtig zu heißen, daß die Franzosen 32 (nicht 2) Offiziere, darunter 2 Regimentskommandeure, einbüßten.

Italien.

Cadorna im französischen Hauptquartier.

Paris, 21. März. General Cadorna hat sich heute vormittags mit seinen Ordnamanzoffizieren ins Hauptquartier begeben.

Cadornas meteorologische Betrachtungen.

Paris, 21. März. General Cadorna sagte zu einem Mitarbeiter des „Petit Journal“, der mit ihm reiste: Unsere Offensive wird in energischer und bestiger Weise an der einzigen Front wieder aufgenommen, an der wir gegenwärtig handeln können. Aber es ist notwendig, daß das Wetter dies gestatte. Gegenwärtig sind die Lawinen, welche häufig Soldaten begraben, unser schwierigster Feind.

Der See- und der Luftkrieg.

Der Untergang der „Tubantia“.

Haag, 21. März. Anlässlich der unrichtigen Meldungen der niederländischen Presse über die Schritte, die bei der deutschen Regierung wegen des Unterganges der „Tubantia“ unternommen worden sein sollen, teilt das Ministerium des Äußern mit, daß die Auslieferung der dem holländischen Gesandten in Berlin am Abend des 19. d. M. zugewandten Instruktionen, denen zufolge er auf Grund der Erklärungen der Personen an Bord des Dampfers die deutsche Regierung um die Einleitung einer Untersuchung ersuchen sollte, insolge der inzwischen von dem hiesigen deutschen Gesandten namens seiner Regierung abgegebenen Erklärung unterblieben ist.

Einstellung des Schiffsverkehrs in Rotterdam.

Rotterdam, 22. März. Gestern abends fuhr kein einziges Schiff aus Rotterdam aus.

Das Galopper Leuchtschiff.

Rotterdam, 22. März. Der „Maasboode“ berichtet, der Kapitän des Montag abends eingetroffenen Motors „Sigrun I.“ habe gemeldet, daß das Galopper Leuchtschiff nicht gesunken, sondern in die Themse geschleppt worden sei. An Stelle des Schiffes sei eine Boje gelegt worden. Die zwei Masten, die aus dem Wasser ragen, müssen von einem gesunkenen Dampfer herrühren. Der Kapitän des Dampfers „Serula“ bestätigt, daß das Leuchtschiff in die Themse gebracht wurde. Auch er traf eine Boje an Stelle des Leuchtschiffes, doch sah er keine aus dem Wasser emporragenden Masten.

Der englische Bericht über den Fliegerangriff auf Zeebrügge.

London, 20. März. (Reuter.) Die Admiralität macht bekannt: Heute früh griffen 50 britische, französische und belgische Flugzeuge, begleitet von 15 Kampfflugzeugen, die deutsche Wasserflugstation Zeebrügge und den Flugplatz Houttave an. Es scheint beträchtlicher Schaden angerichtet worden zu sein. Jedes der Flugzeuge führte 200 Pfund Bomben mit sich. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück. Ein belgischer Offizier wurde ernstlich verwundet.

Rußland.

Wovon der Zar überzeugt ist.

Paris, 21. März. Generalissimus Alexijew hat namens des Zaren an Zoffre ein Telegramm gerichtet, in dem der Zar seiner Bewunderung für die Haltung des 20. französischen Armeekorps in der Schlacht bei Verdun ausdrückt. Der Zar set, heißt es in dem Telegramm, überzeugt, daß die französische Armee den Feind aufs Haupt schlagen werde. Die russische Armee beglückwünsche die französische und warte nur auf den Befehl zum Angriff auf den gemeinsamen Feind.

Rumänien.

Getreideausfuhrverbot.

Bukarest, 21. März. Die Kammer hat einen Gesetzentwurf angenommen, der ein Ausfuhrverbot für Getreide und die daraus hergestellten Mahlprodukte vorsieht.

Todesfall.

Wien, 22. März. Oberbaurat Architekt Ferdinand Fellner ist heute mittags hier gestorben.

Tagesneuigkeiten.

— (Der sorglose Storch.) Aus Wattweiler (Ober-Elsas) wird der „Straßburger Post“ berichtet: Auch die Tiere liefern ihren Beitrag zum Kapitel „Durchhalten“. So ist, als der hiesige Ort von der Bevölkerung geräumt wurde, als einziger Bewohner ein Storch zurückgeblieben. Er behielt sogar seine Familie da und ließ sich auch in seiner Sorge für sie nicht stören, als die Umgebung der Kirche, die Kirche selbst und schließlich der Kirchturm unter seinem Neste von den feindlichen Granaten durchlöchert wurden. Das reizte die französischen Maschinengewehrschützen. Jeden Tag, wenn sie die Straßen des Dorfes abstrichen, nahmen sie zwischendurch die Storchenfamilie auf dem Kirchturm aus Übermut aufs Korn. Sie trafen nie und der Storch gewöhnte sich an die vorbeifliegenden Geschosse — oder eigentlich nicht; denn er hielt sie immer für vorbeifliegende Kerse und schnappte nach ihnen.

— (Die Pariserin im Rattenpelz.) Auch der größte Stolz der Pariser, ihre führende Stellung in allen Angelegenheiten der Mode, scheint durch den Krieg einigermaßen in Verwirrung gebracht worden zu sein. Fast unglaublich aber klingt, was der „Gaulois“ über den letzten Pariser Modevorschlag zu berichten weiß. „Man ist“, so schreibt das Pariser Blatt, „im Begriff, ein neues Pelzwerk auf den Modemarkt zu bringen. Und wißt ihr, von welchem edlen Tiere dieser moderne französische Pelz stammt? Von der — Ratte!“ Die allgemeine Teuerung des Pelzwerkes in Frankreich einerseits und andererseits die Rattenplage in den französischen Schützengräben haben diesen seltsamen Modervorschlag veranlaßt: Die „Poilus“, die in ihren Gräben die Ratten zu Hunderten und Tausenden erschlagen müssen, vertreiben sich die Zeit, indem sie die Felle abziehen und gerben. Diese Felle nun sollen zu Gunsten der Soldaten verkauft und in den Modeateliers verarbeitet werden. „Nichts wäre hübscher und patriotischer für eine junge Pariser Dame“, meint der „Gaulois“, „als einen Muff oder Mantel zu tragen, der aus den Fellen von Ratten hergestellt ist, die an der französischen Front hausen!“ — Dies also ist die neueste Kriegsmodeschöpfung: die Pariserin im Rattenpelz.

— (Naturgeschichte des Feldgrauen.) Ein Feldgrauer sieht einem gewöhnlichen Kulturmenschen nicht unähnlich, hat zwei Arme und zwei Beine, diese reichen bis zur Erde. Seine Heimat ist das mittlere Europa zwischen Maas und Memel, zwischen Nord- und Ostsee und Alpen. Tritt aber auch in großen Massen in ganz Belgien, Nordfrankreich, dem westlichen Rußland und neuerdings auch in den Balkanländern auf, wo er eine große Landplage ist. Bis zu einem Alter von acht bis zehn Wochen hat er meistens eine blaue Färbung, sodann nimmt er eine feldgraue Färbung an. Nach dieser Umwandlung verschwindet er und taucht in den oben erwähnten Ländern auf. Obwohl die Soldateska der halben Welt alles aufbietet, ihn aufzuhalten, setzt er unbekümmert seinen Weg fort. Die stärksten Festungen fallen, sobald er sie anhaucht. Von Natur gutmütig, kann er, falls gereizt, sehr böseartig werden. Dann gebraucht er seine glänzenden Verteidigungswerkzeuge in vorzüglicher Weise. Er lebt in Löchern unter der Erde, die er sich ganz wohnlich eingerichtet hat. Er gehört zur Klasse der Allesfresser, seine Hauptnahrung ist jedoch Kommißbrot, nimmt aber, wenn solches nicht vorhanden ist, auch mit Kalbsbraten und dergleichen vorlieb. Verwandte Abarten der Familie der Feldgrauen sind die Flieger und die Unterseeschwimmer, diese sind den Feldgrauen sehr ähnlich, leben aber unter ganz anderen Bedingungen. („Fig. der 10. Armee.“)

— (Den Rekord für Eisenbahnverspätungen) hat — natürlich! — Amerika aufgestellt. Wie ein amerikanisches Blatt in Erinnerung bringt, verließ am 8. September 1906 ein aus einer Lokomotive und vier mit Reisenden dicht besetzten Wagen bestehender Zug den Bahnhof von Beaumont, der Hauptstadt der Grafschaft Jefferson im Staate Texas, mit dem Ziel Porto Bolivar. Während der ersten 33 Kilometer verlief die Reise fahrplanmäßig. Als sich aber der Zug Sigh Island näherte, wurde er von einer furchtbaren Sturmflut des Meeres überrascht, an dessen Küste das Geleise entlang führte, einer Sturmflut, die den Bahndamm auf einer Strecke von zehn Kilometer vor und hinter dem Zuge überschwemmte, so daß dieser auf einer Art Insel festsaß. Als sich das Wasser zurückgezogen hatte, war vom Eisenbahngeleise keine Spur mehr zu sehen außer einem kleinen Geleisestück, auf dem der Zug stand, in dem sich die Reisenden, zwar verängstigt, aber sonst unberührt und munter befanden. Mit vieler Mühe glückte es ihnen, durch den Schlamm hindurch den festen Boden zu gewinnen. Aber der arme Zug blieb auf dem Rest des Eisenbahngeleises seinem Schicksal überlassen.

Und er blieb es volle sieben Jahre, bis sich die Eisenbahngesellschaft endlich dazu entschloß, die Geleisestrecke bis zum Zuge wieder auszubauen. Endlich war man so weit, den verlassenen Zug nach seinem Bestimmungsort zu überführen, und der Lokomotivführer, der ihn seinerzeit geführt hatte, machte sich an Ort und Stelle daran, die Reparaturarbeiten an der sieben Jahre verlassenen Maschine auszuführen. Unter den ansehenden Zusehern eines zahlreichen Publikums, in dem sich auch manche der Reisenden befanden, die vor sieben Jahren hier stehen geblieben waren, ging die Arbeit rasch vorwärts. Der Zug konnte endlich unter Führung seines alten Maschinisten das tote Geleise verlassen und seine Fahrt nach dem Bahnhof Porto Bolivar antreten, in dem er sieben Jahre nach dem Antritt der Fahrt denn auch glücklich eintraf.

(Die Bezirkskrankenpflege für die Umgebung Laibach in St. Veit ob Laibach) hielt am 19. d. M. ihre 27ste ordentliche Hauptversammlung ab. Wie dem Berichte des Herrn Obmannes Anton Velec zu entnehmen war, hat sich der Reservefonds im Jahre 1915 um 4476 K. 4 S. vermehrt und beträgt nunmehr 35.594 K. 11 S., hingegen ist die Zahl der Mitglieder auf ein Drittel gesunken. Der Kassenschatz, Herr Dr. M. Decani, versah seinen Dienst fürsorglich und gewissenhaft. Im verfloffenen Jahre fanden 14 Vorstandssitzungen statt. — Die Rechnungsabschlüsse wurden von der Hauptversammlung einhellig genehmigt. Laut der Krankenstatistik betrug die Krankenzahl 1916; Unterstützungen wurden für 2368 Tage ausgezahlt. Sieben Mitglieder gingen mit dem Tode ab. Die Gesamteinnahmen betragen 17.340 K. 1 S., die Gesamtausgaben 13.863 Kronen 97 S. — In den Vorstand wurde an Stelle eines verstorbenen Mitgliedes Herr Franz Gregorin, ins Schiedsgericht an Stelle eines zur militärischen Dienstleistung einberufenen Mitgliedes Herr Vinzenz Sebenik gewählt.

(Neue Mittel gegen Zahnschmerzen.) Auf ein außerordentlich einfaches und in den verschiedensten Fällen wirksames Mittel, einen Zahnschmerz ohne eine Behandlung, welche die Grundursache des Schmerzes beseitigt, für längere Zeit auszuhalten, macht Bataillonsarzt Dr. du Mont in dem kommenden Heft der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ aufmerksam. Ein glücklicher Zufall führte den Arzt auf diese selbsterprobte Behandlungsweise. Bei äußerst heftigen Zahnschmerzen, die weder durch eine Zahnreinigung noch Jodeinpinselfungen nachlassen wollten, zog Dr. du Mont den Duft kölnischen Wassers ein, wobei einige Tropfen der Flüssigkeit bis an die Nasenschleimhaut emporgerissen wurden. Sofort waren die Zahnschmerzen verschwunden. Eine große Reihe in der Praxis ausgeführter Versuche, die eine Einwirkung von Schwefeläther auf die Schleimhaut herbeiführten, hatten jedesmal den gleichen Erfolg. Es wurden, um möglichst einfach die Tropfen an die Nasenschleimhaut gelangen zu lassen, erbsengroße Wattepfropfen mit Äther durchtränkt, lose je nach dem Sitz des Zahnschmerzes in das linke oder rechte Nasenloch getan, worauf sich der Patient möglichst weit zurückneigt und durch einen leichten Druck auf die Nase einige Tropfen auspreßt. Der Erfolg stellte sich bei erkrankten Zähnen, bei Wurzelhautentzündungen und rheumatischen Zahnschmerzen unmittelbar ein.

(Eine jugendliche Einschieberin.) Am verflossenen Freitag zwischen 6 und 7 Uhr abends schlich sich eine 14jährige Mädchen aus Baisch in die unversperrte Wohnung der Heuschlerin Rosalka Rosic in Fežica ein und stahl aus einem versperrten Kasten einen Geldbetrag

von 110 K. Mit dem gestohlenen Gelde kaufte sich das Mädchen am folgenden Tage ein Paar Schuhe und Kleiderstoffe, während sie den Rest für Raschwerk ausgab. Die jugendliche Diebin wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Eine diebische Rusifantin.) Am 17. d. M. kam in ein hiesiges Juwelengeschäft ein jüngeres Mädchen und wollte etwas kaufen. Bei dieser Gelegenheit stahl sie drei goldene Fingerringe sowie zwei Paar goldene Ohrgehänge und verschwand damit. Am folgenden Tage wurde die Diebin auf dem Alten Markte von einem Wachmann in der Person einer 18jährigen Rusifantin aus Böhmen verhaftet, doch hatte sie die gestohlenen Juwelen bis auf ein Paar Ohrgehänge bereits veräußert. Die Verhaftete wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

(Verschwundenes Geld.) Dieferstage sind einem Besitzer aus Teršain, der auf dem Wege von Stob nach Depelsdorf von einem Manne begleitet wurde, aus seiner Brieftasche auf unbekannt Weise 570 Kronen verschwunden.

(Erdäpfelbstahl.) Dem Besitzer Josef Kavčič in Neumarkt wurden in der letzten Zeit aus dem versperrten Keller bei 300 Kilogramm Erdäpfel entwendet.

(Beim Futterschneiden vier Finger abgeschnitten.) Der neun Jahre alte Besitzersohn Franz Simenc in Oberfernig, der zu Hause beim Futterschneiden mit Gypelbetrieb behilflich war, geriet zwischen die Messer, wobei ihm vier Finger der rechten Hand abgeschnitten wurden.

(Unglücksfälle.) Die 16 Jahre alte Besitzerstochter Maria Blas in Tomacevo stürzte vom Heuboden und fiel auf einen spitzen Eisenhaken, der ihr in den Unterleib drang und darin stecken blieb. Er mußte durch eine Operation entfernt werden. — In der Römerstraße fiel eine 35 Jahre alte Bedienerin beim Reinigen vom Fenster des ersten Stockwerkes und zog sich eine schwere Erschütterung zu.

(Verstorbene in Laibach.) Selena Cuf, Inwohnerin, 90 Jahre; Maria Slapnik, Besitzerstochter, 18 Monate; Maria Gasparič, Sieche, 85 Jahre; Stanislaus Golob, Eisenbahnbedienstetensohn, 4 Monate; Lukas Noč, Eisenbahnunterbeamter i. R., 64 Jahre; Gertrud Krel, Stadtarme, 75 Jahre; Maria Marinka, Private, 80 Jahre; Josef Slobec, Pflegekind, 2 Monate; Johann Janežič, Spengler, 30 Jahre; Moisia Bismar, Offiziantentochter, 7 Jahre; Anton Provat, Bergmann, 27 Jahre; Helena Seseč, Private, 75 Jahre; Vinzenz Cepon, Arbeiter, 17 Jahre; Mate Mubražija, Trainsohldat.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach

79. Vorstellung. Donnerstag den 23. März 1916
Neuheit! II. Literarischer Abend Neuheit!
Gefinnung
Einakter-Opus. Von Hans Müller.
Anfang 1/8 Uhr Ende um 10 Uhr

80. und 81. Vorstellung.
Samstag den 25. und Sonntag den 26. März 1916
Zum erstenmal:
Stürmischer Lacherfolg! Jüngste Schwant-Neuheit!
Infanterist Pflaume
Eine lustige Geschichte aus der Jetztzeit in drei Akten von Max Real und Max Ferner.

(Staubferien.) Das städtische Anagraphenam bleibt morgen wegen der Reinigung der Amtsräume für den Parteienverkehr geschlossen.

Eine österreichische Spezialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten «Rolls Seidlig-Pulver» als eines altbewährten Hausmittels von den Magenkräftigeren und die Verdauungstätigkeit nachhaltig steigernder Wirkung. Eine Schachtel K 2.—. Täglicher Versand gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Roll, t. u. l. Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlänge man ausdrücklich Rolls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 3

Mit 1. April 1916

beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:
mit Postverendung: für Laibach, abgeholt:
ganzjährig . . 30 K — h ganzjährig . . 22 K — h
halbjährig . . 15 » — » halbjährig . . 11 » — »
vierteljährig . . 7 » 50 » vierteljährig . . 5 » 50 »
monatlich . . 2 » 50 » monatlich . . 1 » 85 »

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. Z. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die «Laib. Zeitung» stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Wer der erreicht dasselbe am ehesten und billigsten durch eine Annonce in der Laibacher Zeitung wobei Auskünfte und Kosten bereitwilligst mitgeteilt werden.

Kommis oder = Verkäuferin der Manufakturwarenbranche, slowenisch sprechend 847 wird sofort aufgenommen bei Karl Klauss in Villach.

Kontoristin gesucht für Militärbehörde. Deutsch stenographieren und Maschinschreiben erforderlich. Gehalt 150 Kronen. Offerte unter „Kontoristin 18“ an die Administration dieser Zeitung. 846

Buchbinder-Lehrling wird in der Buchbinderei Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach aufgenommen.

2 möbl. Zimmer mit 1 Eingang sofort zu vermieten. Auskunft in der Administration dieser Zeitung. 845 3-1

Amtsblatt. 809 3-3 T 3/16/1 Uvedba postopanja, da se za mrtvega proglasi Gregor Brulc.

Dne 8. marca 1858 rojeni Gregor Brulc, posestnik v Gaberju št. 5, se je podal pred okoli 27. leti v Ameriko in je preteklo že 20 let, odkar ni več nobenega glasu o njem. Ker utegne potemtakem nastopiti zakonita domneva smrti po zmislu § 24., št. 1 obč. drž. zak., se uvaja po prošnji Marije Erjave, roj. Brulc, zasebnikove žene iz Gaberja št. 5, postopanje v namen proglasitve pogrešanega za mrtvega. Vsakdo se torej pozivlja, da sporoči sodišču ali skrbniku gospodu Janezu Plutu, posestniku iz Gaberja št. 3, kar bi vedel o imenovanem.

Gregor Brulc se pozivlja, da se zglati pri podpisnem sodišču ali mu na drug način dá naznanje, da še živi. Po 10. aprilu 1917 razsodilo bo sodišče po zopetni prošnji o proglasitvi za mrtvega. C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 14. marca 1916.

848 T 2/16/2 Oklic vrednostnih papirjev. Na predlog Franceta Košička, posestnika v Novem mestu št. 216, se okliče vlozna knjižica št. 17.613 mestne hranilnice v Novem mestu po 1603 K 67 h, katera je predlagatelju bila ukradena. Imetnik te knjižice se pozivlja, da isto tekom 6 mesecev od dne prve razglasitve oklica pokaže sodišču; tudi drugi udeleženci naj ugovarjajo zoper predlog, sicer bi se knjižica po preteku tega roka razveljavila. C. kr. okrožna sodnja v Rudolfovem, odd. I., dne 18. marca 1916.

KOHLE bester Qualität
zum Tagespreis liefern
Waggon- u. wagenweise



F. & A. UHER
LAIBACH, Schellenburgg. 4.

451 17



**Vollkommene
Ausstattung in**

Kinderwäsche

für jedes Alter lagernd

empfehlte das bekannte 2697 24

Wäschegeschäft

C. J. Hamann

LAIBACH, Rathausplatz Nr. 8

Gegründet 1866

Wäsche eigener Erzeugung

Nervenschwache Männer
fördern die Wiederkehr der geschwächten Kräfte durch 158 19

Evaton-Tabletten.

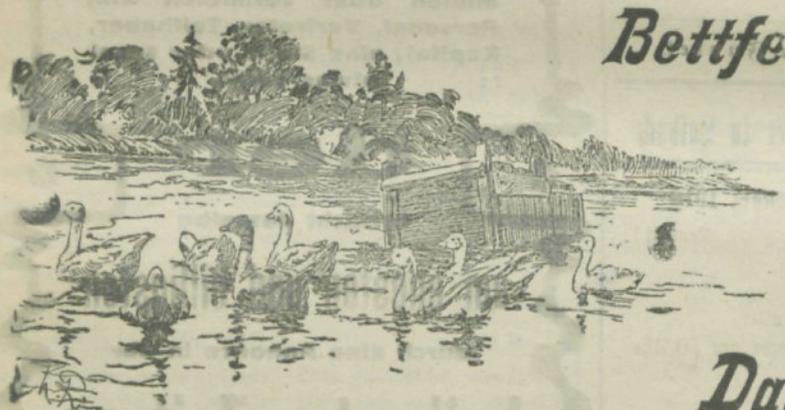
Verlangen Sie ärztliche Gutachtensammlung.

St. Markus - Apotheke, Fabrik pharm. Spezialpräparate,
Wien, III., Hauptstraße 130/IV.

Goldene Medaille Wien 1912.

Zu haben in allen Apotheken.

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt
Back & Fehl 3240 67
Laibach Stari trg 8 Laibach
(entlang der Straßenbahn).
Großes Lager fertiger Uniformen,
Regenmäntel, Kappen sowie sämtlicher
Winter - Ausrüstungssorten. Erzeugung
aller Uniformen und feiner Zivilkleider.



Bettfedern

und

Daunen

in grosser Auswahl und zu sehr billigen Preisen

empfehlte die Firma 3099 18

A. & E. Skaberné, Laibach.

**Gut erhaltener
Schlaf - Kinderwagen
zu verkaufen.**

Anzufragen: Bleiweisstraße Nr. 15,
Parterre. 831 3-2

„Wahrsage-Karten“

d. ber. Lenormand, der größten Wahrsag. d. Welt, mit Geheimschlüssel, z. Entziff. jeder Frage. Der ganze Satz, 36 St. in Etui, nur K 1-30. Vers. disk. Rekom. 30 h mehr.
Mich. Horowitz, Wien, XX., Bäuerle-
gasse Nr. 34/8. 822 2-2

**Ein Herr
sucht bessere Kost.**

Anträge unter „Kost“ an die Admini-
stration dieser Zeitung. 819 3-3

Naturechten flaschenreifen

Äpfel-Wein
771 12-6

100 Liter K 36- ab hier in Fässern von
100 Liter aufwärts versendet per Nachnahme
Rosenkranz in Weiz, Steiermark.

**Ein Verkäufer
und 838 3-2**

eine Verkäuferin
finden sofort Aufnahme
bei A. Persché, Laibach.

**Oliver Schreib-
maschine**

neuestes Modell, ungebraucht
zu verkaufen:
Laibach, Gradišče Nr. 15

I. Stook, links. 839 3-2

Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier, Preis 70 h. Vor-
rätig in der Buchhandlung Ig. v. Klein-
mayr & Fed. Bamberg in Laibach.

Fräulein
erteilt Unterricht

in franz. Konversation.

Anfragen unter „Französisch“ an
die Administration dieser Zeitung. 840

Moll's Seidlitz-Pulver.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von einer den Magen kräftigenden und die Verdauungstätigkeit steigernenden Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen. — Preis der Originalschachtel K 2- Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreißen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- u. nervenkräftigender Wirkung

Nur echt wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit Bleiplombe verschlossen ist.

Preis der plomb. Original-Flasche K 2.40

Hauptversand durch Apotheker A. Moll k. u. k.

Hoflieferant, Wien I., Tuchlauben 9

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich 156-138 A. Moll's Präparate. 60

Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien.

